

METEOROLOGEN-KLATSCH

Nur ein hintersinnig kollegialer Schlagabtausch?

Walter Fett

»Klatschen heißt anderer Leute Sünden beichten«
(WILHELM BUSCH)

Sehr viel »*Kluges über den Klatsch*« kann man von HORST KRÜGER¹ erfahren. Dabei erwähnt er den Soziologenklatsch, Medizinerklatsch, Psychoanalytikerklatsch, Universitätsklatsch, aber nicht den Meteorologenklatsch. Das soll hier nachgeholt werden, - wobei in der Einleitung sprachliche wie inhaltliche Anleihen auf seine unverzichtbaren Formulierungen erlaubt sein mögen.

EINFÜHRUNG: Wozu überhaupt Klatsch, wenn er »seinem Wesen nach doch vornehmlich Nachteiliges transportiert«? Jedoch werden im Klatsch schöpferische Kräfte frei. »Es gibt überhaupt nichts Produktiveres unter den Menschen als die Bosheit«. Der Klatsch ist zutiefst menschlich und entlastet die sonst schweigende Mehrheit. Dabei ist »der Neid eine gesellschaftliche Triebkraft«. »Latente Aggression wird sozial reguliert«, indem »gestaute Ressentiments in wohl dosierten Quanten entspannend abgelassen werden« (*ABFÜHRUNG*), am ergiebigsten in feuchtfröhlicher Runde. Es ist nun einmal so: »Klatsch gehört integral zur Arbeitswelt«, auch dient er der Nivellierung von Macht- und Statusunterschieden! Das ist wie ein »subtiles und produktives Gesellschaftsspiel«. Klatschen ist also nicht nur die - immerhin gehobene - Form des Schwätzens und Stänkerns, nicht nur der Missbrauch durch Frustrierte zwecks Unterbringung von Vorurteilen. Mancher mag ihn grundsätzlich ablehnen; wir schätzen ihn jedoch gleichzeitig, weil wir uns darüber entrüsten können!

VERFÜHRUNG: Einer allein kann sich nicht selbst zum Klatschen verführen lassen. »Der Klatsch ist ein soziales Gruppenphänomen«, es agiert als *Zunftphänomen*. Dabei muss es sich am besten um eine überschaubare Gruppe handeln. Eine gemeinsame Berufsgruppe mit der Vertrautheit der Branche ist am kreativsten. Die Klatsch-Kultur »gewinnt mit der Höhe des intellektuellen Ranges und der Reflexionsstufe der Berufsgruppe«. Die damit verbundene Ansehenshebung sollte auch unter Meteorologen zum Ausdruck kommen und in Anspruch genommen werden dürfen. Diese sollten sich dem nicht vor lauter Bescheidenheit - oder gar Verschämtheit - verzichtsbereit verschließen! In diesem Sinne, wo auch ein gelegentlicher Mangel an Gerechtigkeit durch Humor ausgeglichen sein sollte, möge das hier Folgende goutiert

werden. (Im Falle persönlichen Unvermögens wäre zu raten, von hier an lieber nicht mehr weiterzulesen!)

VORFÜHRUNG: Man klatscht also nur untereinander, so eben auch nur unter Meteorologen. Nun wiederum: in welcher Differenzierung führen sie sich einander vor? Die ursprünglichste und zunächst vorherrschende war die zwischen *Meteorologen* und *Klimatologen*. Waren letztere anfangs etwa nichts weiter als nur eine, wenn auch leider notwendige, Untergruppe, gar Neben- gruppe der ersteren, ein Sammelbecken für veranschaulichende Buchhalter und deskriptivierende Rechenknechte mit langem Atem? Und waren demgegenüber für *Klimatologen* die *Synoptiker* nur kurzatmig hinter dem Wetter Herhechelnde bzw. vom Volk bedrängte Voraus- setzende? Doch das hat sich längst geändert: *Klimatologen* rekrutieren sich fast selbstvermehrend - und zunehmend auch aus fremden Fächern als Quereinsteiger - in ein staatlich über die Maßen gefördertes und damit Budget-gesichertes Terrain von (elfenbein)turmhochem gesellschaftspolitischem Ansehen und von sogar quasi glaubenskirchlicher Anerkennung getragen. *Klimatologen* - auch vom inzwischen weltumspannenden Mahnen- Gehabe her, das über alle historischen Horizonte hinausweist und darum schon für die Gegenwart unbeschreibliche - innere wie äußere - Zuwendung(en) einfordert: die *Zeugen Jehovas* der Meteorologie? Gar die Un-Heilpraktiker unserer Wissenschaft? Gibt es inzwischen einen Anerkennungskampf zwischen - versinnbildlicht gesprochen - „Wetter-Fröschen“ und „Klima-Unken“, also den nur Vorübergehendes Ankündigenden und den bedrohlich Bleibendes Verheißenden? Letztlich möchte jedoch keiner von ihnen als Klima- kriegsgewinnler angesehen werden.

Im Falle eines Misserfolgs werden z.B. *Synoptiker* ziemlich umgehend, d.h. bei berufslebendigem Leibe, abgestraft (zumal als chronische Wiederholungstäter), während es langfristig prognostizierenden *Klimatologen* allenfalls erst zur Pensionszeit treffen würde - und dann praktisch gar nicht mehr. Es ist ja ohnehin nur von Projektionen (= Vorher[ver]sagen mit Copyright?) die Rede gewesen. Das macht manch solcherart faktenresistente Kollegen mutig bis verlockend leichtsinnig; das bestimmt dann halt gelegentlich auch eine fragliche Nachhaltigkeit ihrer Aussagenqualität und Akzeptanz: für die *Synoptiker* wohl aber nur ein schwacher Trost. Letztere nun sagen sich aber: Würde unsereins nicht jeden Tag Neues vom Wetter sagen, wer würde dann die täglich und inzwischen ewig gleichbleibenden Klima- prognosen noch hören wollen? Früher konnte der *Klimatologe* nur nüchtern bilanzierend zurückblicken. Heute schaut er warnend voraus: *Neo-Klimatologie* (endend erst mit der *Post-Klimatologie*). Und gegenüber dem oft ernüchternden Blick in die Vergangenheit ist ja der Blick in die Zukunft stets faszinierender und das Ansehen des in die Ferne Weisenden wesentlich erhebender. Schließlich zollt man auch dem Propheten beneidenswert mehr Aufmerksamkeit - und damit auch

¹) HORST KRÜGER: Spötterdämmerung, Lob- und Klagelieder zur Zeit.
© 1981 Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

mehr Forschungsmittel! - als dem Historiker. Nun gut: die Menschen sind nun mal so. Also erstmal über sie klatschen, sie dann halt dem Zeitgeist gemäß respektieren. Schließlich vermögen sowohl Synoptiker (gelegentlich) als auch Klimatologen (dauerhaft) unser Leben zu komplizieren und unsere Hoffnungen zu vergällen.

Vertreter der *Theoretischen Meteorologie* (Fachgebiet mit eingebauter Pausentaste) genießen demgegenüber nicht den Aufmerksamkeitsrang der gegenwärtigen Klimatologen, jedoch solch unangefochten hohes Ansehen, dass die Nichttheoretiker sich nicht zu schämen brauchen, von Theorie nur wenig zu verstehen - und das auch noch ungeniert zugeben: Das entspannt das Verhältnis zwischen beiden Gruppen, zumal die Theoretiker es nie zu solch kritischer Masse gebracht haben, um gesellschaftliche Macht ausüben zu können; liegt ihnen - ihrer fachlichen Korrektheit gemäß - ja auch gar nicht. Zwar geht nichts ohne ihr Wissen und ihren Einsatz. Aber nachdem sie die Computermodelle hinreichend entwickelt und gut zum Laufen gebracht haben: Gibt es denn überhaupt noch offene Probleme? Für das Studienfach an der Universität sind Theoretiker satzungsgemäß leider weiterhin nötig, wie nun mal auch in anderen Bereichen etwa ein Justitiar oder ein Sicherheitsingenieur. Aber genügt da statt eines Professors inzwischen nicht auch ein Lehrbeauftragter (= *Quoten-theoretiker*)?

Den *Medizinmeteorologen* ist zu danken, daß sie den Menschen offenbaren, an deren - zumindest eingebil-deten - Krankempfinden nicht selber schuld sein zu müssen. Schließlich liegt es doch nur am Wetter, wenn es ihnen bei ihrer Lebensweise oder ihrem Fehlverhalten mal schlecht ergeht: Welch ein deshalb stets Erleichterung vermittelndes, Dank erntendes und daher beneidenswertes Spezialgebiet!

Es ist eine unkollegiale Unterstellung, daß die *Agrarmeteorologie* sich mit dem Ziel begnüge, die meteorologischen Messgeräte durch Pflanzen ersetzen zu wollen. Richtig und anerkennungswert ist dagegen ihr Bemühen, sowohl die Bauern als auch die Pflanzen zu vermehrter Ertragsstärke zu erziehen.

Als angenehm wird die *Forstmeteorologie* empfunden, agiert sie doch vorwiegend im Walde versteckt, entwickelt wenig Konkurrenzneid und neigt kaum zum auffallenwollenden Narzissmus. Der stille Dank seitens der - selbst besserwischerisch sich gerierenden - Forstwirtschaft ist letztlich erträglicher als der eventuelle Schmah einer öffentlichen Masse, dem bekanntere Disziplinen ausgesetzt sind.

Noch weiteres Klatsch-Entwicklungspotential liefern auch zahllose Spezialdisziplinen der Meteorologie, seien es etwa *Innenraum-, Stadt- oder Paläoklimatologen*. Doch auch *Radar- und Satellitenmeteorologen* werden bedauerlich selten in einem sich frohgemut mokierenden Kollegenkreis für ergiebig und daher klatschenswert befunden. Dabei könnte man doch z.B. die *Stadtklimatologie* mit der Frage konfrontieren, was es denn an Neuem überhaupt noch zu erwarten gäbe. Es gibt

dennoch Städte, die sich für ihr Klima einen eigenen Stadtklimatologen halten. In vielfältiger Weise werden dort die Bezüge zwischen Stadtstruktur bzw. Stadtbau-besonderheiten und die dadurch örtlichen Klimabesonderheiten ermittelt, dargelegt und bestens erklärt, - was zumindest das Image hebt. Man weiß das im allgemeinen zwar längst. Doch was überhaupt wäre - trotz hoher Kosten - besser, wenn es anders wäre bzw. würde. Das wird es aber nicht, weil stadtbauliche Belange sich ja doch stets Vorrang anmaßen und diese durchsetzen. Na gut. Aber man kann doch mal darüber forschen. - Dass es ausgerechnet in Deutschland die meisten *Heilklimatischen Kurorte* auf der Welt gibt, kann daher mit Klima eigentlich wenig zu tun haben, eher mit gewinnbringender Prädikatisierung, ehrlicher gesagt Etikettierung. *Nebenerwerbsmeteorologie*?

Umweltmeteorologen stehen über allem und heutzutage obenan (sozusagen die derzeitigen Babyboomer mit Inzuchtpotential); denn was ist inzwischen *nicht* alles Umwelt? Umweltmeteorologen haben Probleme, denn sie haben es schließlich mit der ganzen Welt zu tun. Umwelt *macht* offenbar nur Probleme - und *hat* sie dann selber. Hat fast schon etwas von einer *Weltanschauungs-* oder gar *Politmeteorologie*. Darüber klatscht man aber doch nicht, es liegt zu nahe der Bitternis: nicht gerade ein Wunschempfinden des Klatschenden. All die *Weltfragen*, so wie die der *Nachwelt, Halbwelt, Unterwelt* auch die der *Umwelt*, haben etwas Warnendes und Bedrohliches an sich. Der geradezu Allmachtsanspruch der Umweltbeachtung lässt kaum das leichte Vergnügen des Klatsches aufkommen. Es verleiht damit auch der *Umweltmeteorologie* das Stimmung verderbende Schwergewicht allzu politischer Bedeutsamkeit und untergräbt damit nur die gute Laune. Wird die Welt dadurch besser? Hat unsereins denn etwa darum Meteorologie studiert, den Umgang mit dem erhabenen Atmosphärischen? - Na also!

Die so direkt aufs Auge wirkende *Radarmeteorologie*, unmittelbar veranschaulichend, was gerade war und gleich kommt, zuverlässig und fast automatisch laufend: Braucht es da überhaupt noch Meteorologen? Nun gut: Es gibt ja u.a. noch die vertikale Schnittbilddarstellung, eine Fundgrube für Wolken- und Niederschlagsforscher. Lassen wir sie also gelten.

Fernsehmeteorologen, wenn's denn überhaupt schon mal studierte Meteorologen sind (öfters eher *Phantom-meteorologen* oder Meteorologen mit Gänsefüßchen): die Frontberichterstatter im Medienkrieg. Wie sich in der Klimatologie inzwischen Meteorologen auch durch Nichtmeteorologen, quasi wetterbesessene Freischärler, (v)ersetzen lassen, so auch in der *Medienmeteorologie*. Sie haben zwar erleichternderweise ihr zu verkündendes Produkt nicht eigentlich selbst zu produzieren und damit auch nicht zu verantworten, haben aber dennoch dafür ihren Kopf hinzuhalten, für alle Zuschauer zudem noch wiedererkennbar. Sicherheitshalber postieren sie sich daher adrett und lenken mit unterhaltsamem meteorologischem Beikram gekonnt, dabei möglichst bildungs-

trächtig ab, - täglich um Abwechslung bemüht, die Armen. Überhaupt die *Medienmeteorologie*: Balancehalten zwischen Information und Unterhaltung, Warnen und Hoffenlassen, Sensation und Beruhigung (letztere allerdings nur im äußersten Notfall erlaubt). Chronisch Neues zu vermelden haben, beruht auf der Erwartung des laufenden schnellen Vergessens beim Publikum. Das erspart dann gottlob auch spätere Entschuldigungen! Gönnen wir ihnen diese moralische Erleichterung ihrer exhibitionistischen Hingabe. Auch *Unterhaltungsmeteorologie* muss es geben.

Für *Paläoklimatologen* (faszinierend, weil weit genug zurückliegend, sofern nicht Störfried für Zukunftswarner) ist nur derzeit interessant, was wir an Wetter schon seit Urzeiten hinter uns gelassen haben und keiner je erlebt hat. Und je weiter wir zurückschauen, desto interessanter wird es schließlich. Je extremer, umso schön gruseliger. Unser aller unaufgeregte Aufmerksamkeit ist ihnen darum gewiss. Aufregend wird es lediglich für den rein anthropogen fixierten Klimawarner, wenn die Paläoklimatologen vor- und zurückrechnend an deren Argumenten zu knabbern beginnen („Gab es das nicht auch früher immer schon einmal?“): ist nun halt das Berufsrisiko jederart Zukunftsdeuter.

Weltraummeteorologie: gibt es die? Mit deren Vertretern würden die anderen jedenfalls nicht ins Gehege kommen, also keine Klatschgefahr. Vorgänge in Planetenatmosphären, soweit vorhanden, bieten durchaus Studienmöglichkeiten auch von irdischem Belang. Bilder und Bewegungen berühren uns ästhetisch, tun uns jedenfalls auf Erden nicht weh. - Anders sieht es aber mit dem noch fernerem Weltall aus, wie uns die *Kosmoklimatologie* ahnen und wie es die *Anthropoklimatologen* bängen lässt. Kosmische Kräfte greifen ganz offenbar konkurrierend ins erdatmosphärische Geschehen ein. In welchem Maße, das ist das Spannende und damit wieder einmal Beunruhigende für die auf rein irdische Ursachen setzenden Klimatologen. Zumindest reiben sich dann erst einmal die Klatschgenießenden heimlich die Hände.

Über *Theater- und Filmmeteorologen* lässt sich nicht klatschen: es gibt sie ganz offenbar nicht, so nötig sie oft genug auch wären. Denn die Theater- und Filmbranche hält die beratende Hilfestellung durch Meteorologen leider für unnötig, auch wenn sie einigermaßen gebildete Zuschauer immer wieder mit meteorologischen Unmöglichkeiten beleidigt: Eben noch blauer Himmel auf der Leinwand, und urplötzlich gewittert es schauernd auf die natürlich total überraschten Schauspieler, - nur aus dramaturgischen Gründen. Spät in der Nacht, so gegen Mitternacht, geht - astronomisch unmöglich - der Vollmond auf. Frühlingshaft unter blühenden Bäumen dörfliches Treiben auf dem Dorfanger, wo doch tags zuvor noch alles dick verschneit war, usw.: Kulissenzauber halt.

Voyeuristischer Ausgesetztheit fallen *Maritimmeteorologen* vergleichsweise kaum anheim. Begegnen sie uns doch vorwiegend durch knappnüchterne Ansagen von

und Warnungen vor Flut, Wind und Seegang, - stets genau und zuverlässig. Und was noch? Aber angesichts ihrer nicht unbeträchtlichen Institutionen müsste es da doch noch einiges mehr geben? Gewiss doch! Also lassen wir hier mal wohlmeinend das übliche Geklatsche.

Auch den *Flugmeteorologen* geht es letztlich nicht viel anders. Sie zeigen den Flugzeugen sicher und auf das Ökonomischste den Weg durch die - nicht immer ungefährliche - Atmosphäre von A nach B. Der Fluggast merkt es nicht. Was sollte man da klatschen?

Von bemühten Kollegen, die das Wetter zu behandeln versuchen (Ausregnenlassen mittels Wolkenimpfens usw.), hört man kaum noch etwas, - weshalb sich auch die Berufsbezeichnung *Wetterinär* nicht zu etablieren vermochte und diese Mitarbeiter damit vorm sicheren Klatsch bewahrten.

Dank Verdunstung steigt das Wasser der Meere bis zu Wolken auf, von denen es als Regen einfach wieder in selbiges zurückfällt, dabei allerdings in Teilen einen Umweg über das Festland zu machen pflegt, von wo es erst über die als Verzögerungsstrecke wirkenden Gewässer ins Meer zurückkehrt. Zu dumm nun, dass die Menschen gern die Nähe dieser Gewässer bevorzugen; denn dort kann es dabei witterungsbedingt zu starken Schwankungen kommen, die den Menschen entweder nasse Füße oder aufsitzende Schiffe bescheren können. Davor rechtzeitig zu warnen, ist zwar die gut gemeisterte Sache der *Hydrometeorologen*. Aber ist das denn solch ein Kunststück? Schließlich beschert ihnen diese Verzögerung jede Menge Entscheidungs- und Korrekturzeit, das träge und geglättete Weiterschwappen der angesammelten Regenmenge immer noch rechtzeitig zu verkünden, mit deren Prognose demgegenüber die armen Synoptiker leider ihre viel blamageträchtigere Plage haben: Wie ungerecht! Daher sind Hydrometeorologen nicht zu beklatschen, sondern nur zu beneiden.

Heißen *Bioklimatologen* so, weil sie sich vermeintlich gesund ernähren, oder weil sie den übrigen Menschen die biologische Abhängigkeit ihrer Lebensweise ins Gewissen reden wollen? Riecht etwas nach *Alternativmeteorologie*. Doch Geld stinkt ja angeblich nicht. Bescheidene Frage bei dieser Gelegenheit: Heißt *Biowetter* eigentlich so, weil das Wetter *gesund*, der Regen *nachhaltig* und die Temperatur *wiederverwendbar* ist? Also so etwas wie *Ökowetter*?

Wer sich denn schon mal kollegial als *Kleinklimatologe* bezeichnen lassen muss, über den sollte man nicht auch noch klatschen. Dabei ist dieser irreführenderweise ja gar nicht *klein*, - wie auch ein *Humanmediziner* nicht definitiv *human* ist. Vielmehr sagt dieser Begriff nichts weiter, als dass diese Kollegen sich statt mit dem zeitgemäßen *Weltklima* lediglich mit dem anderen Ende der räumlichen Skala, mit dem *Kleinklima*, bedeutungschwangerer ausgedrückt, dem *Mikroklima* befassen. Erst mit weiterer Einengung bis zum *Nanoklimatologen* käme wieder eine so richtig Respekt erheischende und

damit nicht mehr zum Klatschen verführende Bezeichnung zum Tragen.

AUSFÜHRUNG: Es gibt wohl noch weitere Sonderparten unseres Faches, die hier keine Würdigung fanden, entweder weil sie jedweder Imponiergebärde entbehren oder echt schonungsbedürftig sind (*Dornröschmeteorologen?*), oder sie sind googlefest, d.h. unauffindbar. Ist das nun gut oder schlecht für diese? Vom Klatsch ausgenommen zu sein, könnte schließlich das Unbehagen über eine gewisse Bedeutungslosigkeit nähren. Schließlich lassen sich mit großer Aufmerksamkeitsindustrie gut Forschungsmittel eintreiben. Dann schon lieber Klatsch als nicht einmal im weiteren Kollegenkreise wahrgenommen zu werden. („Was machen denn all die anderen aberhunderte Meteorologen überhaupt?“). Klatsch ist doch nicht gleich Häme. Klatsch ist auch lächelnde Selbstverteidigung. In seinen zuweilen empfundenen Übertreibungen stecken stückweise schon Wahrheiten. »*Es gibt keine reine Wahrheit, aber ebenso wenig einen reinen Irrtum*«, meint FRIEDRICH HEBBEL („Tagebücher“). Und »*Aus Spöttern werden oft Propheten!*«, lässt SHAKESPEARE in seinem „König Lear“ verlauten. -

ÜBERFÜHRUNG: Man klatscht entweder aus der Position einer Überlegenheitseinbildung oder einer Unterlegenheitsbefürchtung heraus. Und je nach eigener Fehleinschätzung setzt sich dabei der Klatschende selbst der Gefahr einer klatschnassen Blamage aus, wenn er den Beklatschten - samt seines gesellschaftspolitischen Renommees - unterschätzt haben sollte und sich nun seinerseits überführt sieht: Wer also klatscht und lacht zuletzt am besten? Gerade Meteorologen sollten berufsbedingt doch eigentlich auch besonders witzresistent sein. Viele Menschen lachen *ungebildet selbstsicher* über die Meteorologen, - warum nicht *selbstbewusst* auch wir *gebildeten* Artgenossen untereinander?

ZUSAMMENFÜHRUNG: Klatsch sollte darum stets mit guter Laune verbunden sein, sich möglichst aus humoriger Stimmung heraus schmunzelnd entwickeln. Und Humor hilft letztlich weiter und schafft entspannenden Ausgleich, wenigstens eine Zeitlang. Also: Klatsch muss einfach sein - und sollte darum auch wohlmeinend akzeptiert werden!